

---

## Editorial

Ab dieser Ausgabe der „Imagination“ finden sich folgende Neuerungen:

1. Am Schluß der einzelnen Beiträge wird es kurz gefaßte Zusammenfassungen geben.
2. Schlüsselwörter stehen zur schnellen Orientierung zur Verfügung. Eine vorläufige Liste der Schlüsselwörter befindet sich bei den Hinweisen für AutorInnen (siehe auch 4.). Die jeweils aktualisierte Liste der publizierten Beiträge findet sich in der Homepage der ÖGATAP und wie bisher in der Ausgabe 4 eines jeden Jahres (Register). Eine EDV-unterstützte Literaturliteraturdatenbank (die ein Suchen der Artikel nach Schlüsselwörter, AutorInnen, Erscheinungsjahr ermöglicht) ist in Arbeit und wird voraussichtlich beim nächsten Internationalen KIP-Kongreß in Goldegg 2001 vorliegen.
3. Die Anschrift der AutorInnen wird durch eine Angabe der beruflichen Tätigkeiten ergänzt.
4. Ein Hinweis für AutorInnen soll den Publikationsvorgang erleichtern und ökonomisch gestalten.

Bei dieser Gelegenheit sei Frau Roswitha Slavik im Sekretariat der ÖGATAP und besonders Herrn Gerhard Krill, der für die Endfassung und für das Layout zuständig ist, herzlichst gedankt.

Zukünftig bitte ich Sie, Ihre Beiträge wie bisher in Manuskriptform an die bisherige Redaktionsanschrift (Landhausgasse 2/44, 1010 Wien) zu schicken. Wenn Sie bereits über einen Internet-Zugang verfügen, so werden Sie ersucht, Ihren Beitrag direkt an Gerhard Krill ([g.krill@inmedias.at](mailto:g.krill@inmedias.at)) oder an das Sekretariat ([office@oegatap.at](mailto:office@oegatap.at)) zu senden.

Nicht zuletzt sei besonders Herrn Dr. Wilfried Dieter gedankt, der die Beiträge unentgeltlich, rasch und gründlich lektoriert.

Zu den oben erwähnten Schlüsselwörtern fallen einem in Zeiten wie diesen natürlich Schlüsselwörter ein. Der Spaß an Sprachspielen hält sich freilich in Grenzen. Daß Schlüssel einer FPÖ mit Haider eine Regierungsbeteiligung ermöglicht, fordert zur politischen Einschätzung heraus. Wer dazu nichts zu sagen hat, sagt auch etwas.

Viele von uns warten auf einen Sprung in der schwarz-blauen Schüssel in der Hoffnung, daß aus diesen Scherben etwas Besseres entsteht. Früher hatte das Tradition. Wie Sie wahrscheinlich wissen, gab es im alten Rom einen Hügel, den Monte Testaccio, der sich aus zerbrochenen Tonscherben zusammensetzte (eine Art Recycling-Versuch, würde man heute sagen). Von diesem Hügel aus hat man heute einen schönen Blick auf die Stadt und kann zu Fuß gemütlich Trastevere erreichen.

Der Name des „Scherbenhügel“ kommt aus dem lateinischen „testa“, was unter anderem Platte, Deckel, Tonschale, Scherbe bedeutet. In unseren Zeiten findet sich das Wort wieder im Test (Prüfung, experimentelle Untersuchung – aber das kennen Sie ja) oder in Wörtern wie „Testament“ oder „Testikel“. Es geht um zerbrechen, um die Möglichkeit des Scheiterns, um den Bruch. Vielleicht ist uns etwas entglitten, wenn heute dem Zerbrechen meist etwas Negatives anhaftet.

Denn wer das Ganze liebt, der unterhält ein freundschaftliches Naheverhältnis zum Bruch, sonst hätte er kein Interesse, keine Freude am Ganzen. Denken Sie an die sizilianische Novelle von Pirandello: „Der Krug“ wo durch die Macht des Mondes und den Rhythmen von Tanz und Gesängen der Krugflicker aus seinem selbst gebastelten Gefängnis befreit wird. Die nordische Variante Kleists spielt zu einer anderen Zeit und betont die moralische Dimension.

Das Sujet des zerbrochenen Kruges geht auf ein Ölgemälde von Jean Baptiste Greuze (1725–1805) zurück, würde jedoch in ein anderes Editorial führen.

Wie auch immer: ohne Bruch geht eigentlich gar nichts. Man sagt zwar immer: „Ohne Fleiß kein Preis“, doch es müßte viel eher heißen: „Ohne Bruch kein Beginn“ – das reimt sich zwar nicht, kann jedoch nicht wie der andere Spruch pädagogisch oder kapitalistisch mißbraucht werden.

Es ist daher nicht zwingend notwendig, bei Scherben an eine künstlich aufgelegte Teller schmeißende Doris Day zu denken oder an den ebenso berühmten Elefanten, sondern durchaus auch an das Sprichwort: „Scherben bringen Glück“.

Oder stellen Sie sich vor, Sie befinden sich am Monte Testaccio und lassen Ihren Blick hinüber nach Trastevere gleiten.

Ihr  
Josef Bittner